



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Theokrits Idyllen und Epigramme

Theocritus

Berlin, 1793

III. Amaryllis.

[urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234299-0)

O warum, Amaryllis, du reizende, bückst du
 dich nimmer
 Hier aus der Grotte hervor, und nennst mich dein
 Liebchen, wie ehemals?
 Hassesst du mich? — Scheint etwa die Nase zu
 platt dir, o Mädchen,
 Oder zu lang mein Bart? Du machst noch, daß ich
 mich hänge!
 Sieh hier sind zehn Aepfel für dich: dort sind
 sie gepflücket, 10.
 Wo du zu pflücken befahlst, und morgen bring' ich
 dir andre.
 O blick' her, wie der Kummer am Herzen mir
 naget! O wär' ich
 Doch die summende Bien' und flöge zu dir in die
 Grotte,
 Schlüpfend durch Epheulaub und das dichtumran-
 kende Farrnkraut.

C 4

V. 6. Von hier an ist die Scene der Idylle vor der Grotten-
 thür der Amaryllis, da sie in den vorigen Versen auf der Weide
 beim Tityros war. — Das folgende Lied des Ziegenhirten ist ein
 sogenanntes Paraklausithyron, dergleichen die Liebhaber bei den Al-
 ten häufig vor den Thüren ihrer spröden Gebieterinnen absangen. —
 In Rücksicht der Absätze des Liedes folge ich dem Verfasser der
 Arethusa.

Ha! nun kenn' ich den Eros! — Ein schrecklicher
Gott! An der Löwinn 15.

Brüsten sog er; im dichtesten Wald' erzog ihn die
Mutter:

Seine Flamme, sie glüht mir tief im Gebeine das
Mark aus.

Du mit dem lieblichen Blick, du steinerne, du
mit den schwarzen
Augenbraunen, o laß im Arme des Hirten dich
küssen!

Süße Wollust gewährt auch selber der nichtige Kuß
schon. 20.

Machst noch, daß ich sogleich den Kranz in
Stücken zerreiße,
Den ich für dich, Amaryllis, du trautes Mädchen,
bewahre,
Den ich aus duftendem Eppich geflochten und Glöck-
chen des Epheu.

Weh mir! wie quält mich die Lieb'! — Ich Ar-
mer! — O hörst du denn gar nicht?
Gut, so werf ich mein Fellenkleid ab, und spring'
in die Fluthen 25.

Dort hinunter, wo Olpis der Fischer die Thunnen
belauert.

V. 26. Die Thunnen oder Thunnfische werden noch jetzt an
der sicilischen Küste häufig in aufgestellten Netzen gefangen. Bei

Stürb' ich auch nicht, so würdest du doch des
 Entschlusses dich freuen:
 Jüngst erfuhr ich's, ich forsch', ob wohl Amaryllis
 mich liebe,
 Aber es knallte mir nicht das Mohnblatt, das ich
 versuchte;
 Ohne den mindesten Laut verwelkt' es am fleischi-
 gen Arme. 30.

Auch was Agroio gesagt, die Siebwahrsagerinn,
 neulich:
 Als sie Aehren sich las, den Schnittern folgend, ist
 Wahrheit:

C 5

dieser Art der Fischerei aber muß ein Fischer im Kahn, oder am
 Ufer Acht geben, ob die Fische in hinlänglicher Anzahl ins Netz
 gegangen sind, damit dieses dann geschlossen werden kann.

V. 27. So würde dich die Hoffnung, daß ich sterben könnte
 und mein Ringen mit dem Tode ergötzen.

V. 29. Mohnblätter auf der Hand oder dem Arm zu zer-
 knallen war bei den griechischen Hirten eine Probe der Gegenliebe
 des geliebten Gegenstandes.

V. 31. Die Siebwahrsagerei der Alten scheint mit der bei
 unsern Landleuten noch gebräuchlichen, Aehnlichkeit gehabt zu
 haben.

Ganzlich hing' ich an dir, und du, du liebtest
mich gar nicht.

Eine Ziege so weifs und Zwillinge säugend die
füttr' ich

Dir: Erithakis qualt mich darum, die bräunliche
Tochter 35.

Mermnons; — und mag sie sie nehmen; denn dir
bin ich doch zum Gespött nur.

Ha! wie blinzelt mein Auge, mein rechtes! — So
seh ich sie doch noch?

Hier an die Fichte gelehnt, hier will ich sitzen und
singen.

Ist sie doch nicht von Stein; vielleicht dafs ihr Auge
mich anblickt.

Als Hippomenes warb um das fürstliche Mädchen,
da nahm er 40.

V. 37. Das Zittern der Augen hielt der Aberglaube für ein
glückliches Zeichen. —

Mit Recht merkt der Verfasser der *Arethusa* an, dafs der Zie-
genhirt hier seinen Gesang unterbricht, der mit V. 40. wieder an-
fängt.

V. 40. *Atalanta*, die Tochter des Königs *Schöneus* von *Scy-
ros* war auferordentlich schnell im Lauf. Nur der sollte sie als
Braut heimführen, der ihr im Wettlauf zuvorkommen würde; der
Tod war jedes Besiegten Loos, — *Hippomenes*, ein Sohn des

Aepfel in jegliche Hand, und durchrannte die Bahn;

Atalanta

Sah, und entflammt', und stürzte sich tief in die
Wellen der Liebe.

Weit trieb vormals der Seher Melampus die Her-
de von Otrys

Megareus oder des Mars, der sich in diesen gefährlichen Kampf einließ, bekam von der Venus einige goldene Aepfel aus dem Garten der Hesperiden, und streute dieselben während des Laufens auf die Rennbahn aus. Atalanta verweilte sich mit dem Auflesen der Aepfel, Hippomenes kam ihr zuvor und erhielt sie zur Gemahlinn.

V. 43. Neleus, König von Pylos, einer Stadt im Peloponnes, hatte eine sehr schöne Tochter, Peiro, die er nur dem zur Ehe geben wollte, der ihm die Rinderherde des Thessalischen Fürsten Iphiklos, oder seines Vaters des Phylakos bringen würde. Bias, ein Bruder des Wahrsagers Melampus, verliebte sich in die Peiro und Melampus unternahm es, das Abenteuer für seinen Bruder zu bestehn. Er wurde dabei von den Hirten des Thessalischen Königs gefangen genommen und in Fesseln gelegt: durch seine Wahrsagerkunst aber und durch eine am Iphiklos verrichtete glückliche Cur brachte er es dahin, daß er die Freiheit und die Rinderherde zum Geschenk erhielt. Diese brachte er nach Pylos und die Vermählung des Bias mit der Peiro wurde vollzogen. — Der Otrys ist ein Berg Thessaliens, der hier für das Gebiet des Iphiklos steht, und die Mutter der Alpheisiboi ist die Peiro. — Der Sinn der ganzen Stelle ist: alle Schwierigkeiten hat Liebe schon ehmal: überwunden,

Höhen gen Pylos herab: da lag in des Bias Umar-
mung

Endlich die reizende Mutter der weisen Alphe-
siboia. 45.

Trieb nicht Adonis wol auch, der weidet' auf
Bergen die Schafe,

Kypris, die reizende, selbst zu solchem Wahnsinn der
Liebe,

Dafs sie nimmer vom Busen ihn liefs, obschon er
entseelt war?

Glücklich preis' ich Endymions Loos, der in
ewigem Schlummer

Liegt, und glücklich Jasion auch, du trauestes
Mädchen, 50.

V. 46. Schon so viele Hirten waren glücklich in der Liebe, glücklich bis zum Genuss der Göttinnen des Himmels, warum solltest du, Amaryllis, mich, den Hirten, nicht lieben können?

Der Tod des Adonis und der reizende Wahnsinn der Liebesgöttinn ist bekannt genug. Die 15te und 30ste Idylle geben nähere Auskunft darüber.

V. 49. Endymion ist der bekannte schöne Jäger, der auf dem Latmischen Gebirge in Karien schlummerte, und zu dem Selene niederstieg, um sich an seinem Kusse zu letzen, oder (nach Id. 20.) in seinen Armen zu ruhen.

V. 50. Jasion ein König von Kreta und Sohn des Minos ward von der Ceres geliebt und zeugte mit ihr den Plutus.

Welcher genofs, was nimmer euch Ungeweihten
kund wird.

Weh mir! — Mein Haupt! — Du achtest es nicht! —

So end' ich mein Lied dann!

Sieh hier sink' ich zu Boden, mich werden die
Wölfe zerreißen.

Traun! das wäre dir doch so süß, als dem Gaumen
der Honig!

V. 51. Ungeweihte sind solche, die in die Mysterien der
Ceres nicht eingeweiht sind.